

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

151 (2.7.1915)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Ingeheft monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/8 Uhr. Postfachkonto Nr. 2860. Telefon: Nr. 128. für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, ober deren Raum 20 S. Vorkursrate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm. für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geß & Cie., Karlsruhe.

„Betörte Kinder.“

Von Hermine Schmidt (Wahr).

Am sensationell aufgebaute Berichte über Verbreitung von Friedensmanifestationen, Versammlung u. dgl. durch deutsche Arbeiterfrauen knüpft die Auslandspresse die Hoffnung, daß dies den inneren Zerfall Deutschlands antändige und seine Niederwerfung dadurch erleichtert und in baldige Nähe gerückt werde.

Neues Erleben weckt neue Eindrücke. Vieles was vor dem Kriege uns fast nie eine Strafe erschien, hat durch das tatsächliche Erlebnis seine Bedeutung erhalten. Das verbrauchte Worte, die manchen störten, abgejungene Pieder, die uns ärgerten, plötzlich zu wirklichem Empfindungs-ausdruck wurden, dafür ließen sich erschütternde Beweise erzählen.

Umgekehrt aber ist leider auch manches Phrasenwerk in Dichtung und Presse entstanden, das mit der wahrhaftigen Empfindung sich nicht vereinigen läßt und leere Schlagworte sich aufrechterhalten worden von Leuten, die fürchten, einer Idee untreu zu werden, wenn sie zugäben, daß Ideen sich ausweiten können und daß sie dem Einfluß der Tatsachen und geschichtlichen Entwicklungen unterworfen sind. Und Phrasen, wenn sie nur einigermassen einem von altersher gewohnten Sinn nahekommen, wurden als Nichtlinien des Handelns hingenommen, die keiner ernstlichen Prüfung standhielten. Mit etwas Vertrauen in die eigene Vernunft aber, mit innerer Aufrichtigkeit und gewissenhaft gewillt, die Dinge zu sehen wie sie sind, mußte sich Jedermann, besonders auch die Frau zur Pflicht machen, besonnen zu bleiben.

Wer sehenden Auges und fühlenden Herzens die Augustage miterlebt hat in ihrer dumpfen Ungewißheit, und in den Straßen der Großstadt — ich spreche jetzt nicht von Schloßplatz und Linden, sondern von den Arbeiterdörfern — das Volk in seinem tiefen ruhigen Erwägen der Gefahr kennen gelernt hat und erlebte, wie es auf dem Lande und in den kleinen Städten zusammenkam zu ernster Beratung, der wird sich dieses Erlebnis nicht wegstreiten lassen. Wenn es keine Einbildung war, daß die Männer in einfacher Entschlossenheit, die Frauen in tapferem Pflichtbewußtsein und klarer Erkenntnis der Gefahr sich ihrem jeweiligen Vaterlandsdienste hingaben, wenn das eine reale Tatsache war, dann ist das Wort vom: Proletariat, das dem Klang der Kriegstrompete befehlungslos folgt wie die betörten Kinder dem Rattenfänger von Hameln, eine Schreißschöpfung. Wohl haben wir hier in Deutschland eine todesmutige begeisterte Jugend singend hinausziehen, eine entschlossene ernste Mannheit ihnen in den Kampf folgen sehen, da wir aber keine Straßendemonstrationen mit Barricaden, keine Plünderung von Fremdenvierteln, keine Jagd auf feindliche Ausländer gesehen, haben wir von „Befinnungslosigkeit“ nicht viel wahrnehmen können.

Ja, — wenn das Wort „befinnungslos“ wirklich wahr ist, so ist vielleicht auch erklärlich, wieso die Genossen, die hier um uns herum leben, plötzlich zu Barbaren wurden, die an raffinierter Grausamkeit das Unfassbare leisteten. Denn, da sie über 1/2 der Arme bilden und darin sich noch, wie die große Zahl der eisernen Kreuzträger beweist, besonders auszeichnen, von den Führern ganz besonders gelobt werden und auch eine große Zahl führender Stellungen einnehmen, müssen sie doch wohl auch einen Drittel der schrecklichen Brutalitäten begehen, deren sie draußen beschuldigt werden?

Nun, wessen Erlebnis spricht da nicht hundertfach stärker als das Schlagwort der Barbarei, auch wenn die ganze Welt davon widerhallt? „Befinnungslos“ der Kriegstrompete folgen wie die betörten Kinder, des Rattenfängers zu Hameln, — das ist eine schreckliche Vorstellung für jeden, etwas auf sich haltenden Sozialisten, der in der Selbstbestimmung den Angelpunkt der großen Kulturbewegung sieht, in die wir hineingestellt sind. Hat eine von allen den Frauen, die so eifrig an der Verbreitung des Blattes, dem diese Stellen entnommen sind, gearbeitet haben, sich einmal klar gemacht, wie sehr viel mehr dieses Bild gerade ihnen entspricht? Ist es nicht traurig zu sehen, daß sie so wenig Selbstständigkeit und geistige Widerstandskraft haben, sich von einer Aktion mitreißen zu lassen, die der Sache des Friedens, der sie dienen soll, mehr schadet als nützt?

Eine der vielen höhnisch abweisenden Antworten, die aus dem sozialistischen Lager des feindlichen Auslandes auf das hier in Frage stehende Friedensmanifest herüberklingen, findet seine Auffassung „wirklich zu einfach, aber man liebt ja die einfachen Theorien in Berlin, man weiß, wie leicht ihre Aufrechterhaltung vor der Masse ist.“ (Terzwagne in der Union des Travailleurs).

Sollte wirklich das Berliner Proletariat, speziell die Frauen, so kritiklos, so besonders leicht — also so „wie die betörten Kinder dem Rattenfänger von Hameln“ — als

Befolgigkeit zu gewinnen sein? Leider muß es fast so scheinen, sonst konnten gewiß nicht gerade hier sich die Frauen zu einer Demonstration verleiten lassen, die allerdings an primitive einfache Zeiten erinnert, an Zeiten, wo der Scharm der Bettler, der Rechtslosen, der Auszügigen in ihrem Elend, besinnungslos geworden an den Türen der Städte sich häuften und auf die Mildtätigkeit der Bürger in fiebrigem Paroxysmus lauerten, oder an die Reihe der Bettstellet, die früher wie eine ständige Garde die Torwege säumten, die zu den Schlössern absoluter großer und kleiner Herrscher, bis herunter zum lächerlichsten Gräflein, führten.

Man hat nicht gelesen, daß die englischen Frauen, die in Bern ebenso wie die deutschen sich verpflichteten, für den Frieden zu wirken, dies ihnen doch ganz vertraute Mittel angewandt hätten.

Aber gerade hier, wo andere sachlichere Mittel dem Volkscharakter entsprechen — deutsch sein heißt nach einem bekannten Wort „sachlich sein“ — hier bekennet man sich zuerst zu solchem Antichristus. Es ist einfach nicht einzusehen, daß gerade die proletarische deutsche Frau, der mehr vielleicht als ihren Schwestern in anderen kriegführenden Ländern an Verantwortung auferlegt ist, nicht erkennen soll, wie sie durch solche Handlungsweise die Widerstandskraft nach Außen schwächen hilft. Und daß es deshalb ist, als ob sie dem eignen Heer, den eignen Männern, Söhnen, Brüdern in den Rücken fallen, die das Unfassbare geleistet haben, uns gegen eine zehnfache Uebermacht zu verteidigen, uns hier hinter der Front zu behüten, vor den Schrecknissen eines in unseren blühenden Städten und Feldern tobenden Krieges. Es ist eine unerhörte Undankbarkeit gegen die fürchterlichen Opfer, die die draußen Bringen, dunkle Mordanschlägen zu unterstellen, die diese Opfer illusorisch machen könnten.

Wer von den Frauen das nicht glauben will, daß jede solche sensationelle Tat unbedingt einen Schaden bedeutet, der leide doch einmal nach, mit welchem Jubel solche Nachrichten in der Presse des Auslandes, auch vor allem der Parteipresse, aufgenommen werden. Wohlgerichtet, nicht etwa, mit einem zustimmenden Jubel, der zur Racheerregung anspornt, wie sich die irreführten Frauen wohl denken mögen, es spricht im Gegenteil die Befriedigung der strafenden schadenfrohen Gerechtigkeit oder Neidhabelei mummunden daraus. Wenn das die Frauen nicht wissen, so muß man wohl annehmen, daß es ihnen, den „betörten Kindern“, geistlich von denen verschwiegen wird, die sie anführen, wenn diese zwar sonst genau Bescheid in der Auslandspresse wissen, und eifrig Beziehungen zu ihr unterhalten. Es ist ja sehr billig, — „wirklich zu einfach“ wie Terzwagne jagt) jetzt dort zur Berühmtheit und zum Ruhm eines Helben zu kommen — eines Helben allerdings, den man seinem traurigen Schicksal überlassen muß. Jede sensationelle Meldung der erwähnten Art bringt solchen Ruhm. Und die „befinnungslos“ den Führern folgen, also in erster Linie leider die Frauen, sie helfen dieser Eitelkeit zu solchen Triumpfen.

Wenn damit ausgesprochen wird, daß diese ganzen Treibereien von den meisten Führern mit verschwindenden Ausnahmen in eigener Sache geschoben, so ist das allerdings ein schwerer Verdacht. Aber möchten ihn doch die Frauen gewissenhaft prüfen, und sich klar werden, daß Dinge wie die Reichstagsdemonstration zwar manchen einen Märtyrerruhm verschaffen, aber der Sache des eigenen Landes unendlich schaden, wofür sich mit Leichtigkeit schlagende Beweise erbringen lassen, und daß sie der Internationale in deren Namen die Propaganda aufgenommen wird, nichts nützen, wie es klar in den Antworten der ausländischen Genossen ausgesprochen wurde, die es als „eine persönliche Sache“ erklärten, wenn sich deutsche Genossen mit dem perfiden Deutschland nicht mehr solidarisch fühlen, „die sie im übrigen aber nichts angehe“.

Die Verfälchung der Nahrungsmittel.

Augen auf! Dieser Mahnruf ging wie ein roter Faden durch den Vortrag, den in dem Kurjus für die Verpflegungs-Offiziere der Gefangenenlager ein Fachmann über die Nahrungsmittelverfälschung hielt. Augen auf! muß besonders die Hausfrauen, die mit geringem Kostgeld eine Familie zu verpflegen haben, in der Zeit des Nahrungsmittelwunders zugerufen werden. Und in Nahrungsmittelverfälschung wird in einer Zeit des Mangels und der Teuerung auf dem Nahrungsmittelmarkt nicht knapp gearbeitet! Um unsere Hausfrauen vor Schädigungen in dieser Hinsicht nach Möglichkeit zu schützen, geben wir nachstehend die wesentlichsten Ausführungen des Vortragenden wieder:

Kaffee wird nicht nur gefälscht, sondern er kommt auch oft minderwertig auf den Markt; ebenso Kaffeeurrogate. Gefälschte Kaffeebohnen sind vielfach an der Oberfläche rüßig.

Als Kakao werden oft gemahlene Kakaoalkalen verkauft, die als Streu und Futter einen Wert von 3—4 Mk.

der Zentner haben, die aber als gemahlener „Kakao“ mit etwa 120 Mk. bezahlt werden müssen.

Milch wird allgemein außerordentlich viel gefälscht. Hat die Milch bläuliche Farbe angenommen, so ist sie verdächtig. Empfehlenswert ist die Beschaffung einer in Drogerien und Apotheken erhältlichen Schwimmspule, mit der der Fettgehalt der Milch leicht festgestellt werden kann.

Die Butter ist sehr oft mit Margarine gemischt. Sie ist aber leicht auf ihre Echtheit durch folgendes Experiment zu prüfen: Etwa 5 Gramm Butter werden in einem Gläschen (Reagensglas) durch Petroläther (Benzin) aufgelöst. Auf diese Lösung wird ein wenig Salzsäure gegossen. Das Sesam-Öl, mit dem die Margarine hergestellt wird, hat die Eigenschaft, sich in Verbindung mit der Salzsäure r o f a zu färben; während reine Butter ihre gelbe Farbe beibehält, auch wenn sie mit Salzsäure in Verbindung gebracht wird.

Kunstspeisefett ist im wesentlichen nichts anderes als Margarine, nur etwas feinerhaltiger. Dem Fett wird vielfach Wasser zugesetzt. Reines Fett ist vom Kunstfett leicht zu unterscheiden. Flüssig gemachtes und dann wieder erkaltes reines Fett von Schlachtieren hat eine wellige Oberfläche, während Kunstprodukte eine glatte Fläche aufweisen.

Dem Hackfleisch wird vielfach trotz des Verbotes Präserval zugesetzt. Während das Fleisch im normalen Zustande beim längeren Liegen an der Luft grau und unansehnlich wird, behält es nach Mischung mit Präserval die rote Farbe bei, da die roten Blutkörperchen des Fleisches mit dem Salz eine Verbindung eingegangen sind. Präserval ist aber kein Konservierungsmittel; es täuscht nur die Frische des Fleisches vor und verdeckt ein etwaiges Verderben. Das Präserval hat auch die Eigenschaft, den Geruch fortzunehmen, selbst bei verdorbenem Fleisch; es löst nämlich den Schwefelwasserstoff, der den häßlichen Geruch erzeugt, auf. Verdorbenes Fleisch kann also nicht mehr durch den Geruch als solches erkannt werden, wenn es mit Präserval in Berührung war. — Auch Würstwaren werden oft mit solchem Farbstoff behandelt. Fleisch wie Würstwaren, die mit Präserval gemischt wurden, sind als solche erkenntlich, sofern man ein wenig Fleisch oder eine Scheibe Wurst einige Zeit der Luft aussetzt. Wird diese Probe grau, dann ist die Wurst oder das Fleisch frei von diesem Salz. Die Färbung des Fleisches durch die Luft ist also ersichtlich geworden; nicht aber wird sie ersichtlich bei der Färbung durch Präserval.

Wurstwaren finden ebenfalls starke Verwendung. Auf keinen Fall darf aber der Inhalt einer aufgetriebenen Dose verwendet werden, da er in Gärung übergegangen ist und der Genuß des Inhalts dann gesundheitsgefährlich, ja lebensgefährlich ist.

Wurstwaren werden oft auch mit Mehl vermischt. Dadurch gewinnt die Wurst an Gewicht zum Vorteil des Schlachters. 2 Prozent Mehlgewinn bringen eine 15—20-prozentige Volumenermehrung. Wir wissen, daß Mehlkleister leicht sauer wird. Auch das Mehl in der Wurst zerfällt durch die Säure. Diese Zerlegung ist aber in der Wurst infolge des Gewürzes nicht leicht bemerkbar, trotzdem ist dieser Wurst gesundheitsgefährlich geworden. Mehl ermöglicht auch, unreifes Fleisch zu Wurst zu verarbeiten. Nicht schlachtreife Fleisch fehlt nämlich der Bindestoff, um kleine Fleischpartikeln zusammenzuhalten. Mehl verkleistert aber auch dieses Fleisch. — Durch ein einfaches Verfahren kann man nun feststellen, ob Wurst oder Hackfleisch mit Mehl gemischt ist: Jodtinktur (in jeder Drogerie erhältlich), mit Spiritus verdünnt, färbt Mehl blau. Tränkt man also die Lösung auf ein Scheibchen Wurst, deren Inhalt mit Mehl vermischt ist, so färbt sich diese Wurst bläulich. Reine Wurst erhält durch Jod eine gelbe Farbe. Von Leberwurst nimmt man bei solchem Experiment ein kleines Stückchen (1—2 Erbsen groß) und läßt die daraufgeträufelte Lösung ablaufen. Diese wird bläulich sein, wenn Mehl in der Wurst enthalten ist.

Zu Nudeln kaufen man nicht „Teigwaren mit Ei“. Eier-Teigwaren sind äußerst selten und deren Wert steht in keinem Verhältnis zum Preis. Nach einem Gerichtserkenntnis gilt bereits ein Gemisch von einem Pfund Mehl und dem fünften Teil eines Eies als „Eierpeise“. Wenn drei Personen ein Pfund solcher Nudeln essen, so würde also in diesem Falle auf jede Person nur der 15. Teil eines Eies entfallen, obgleich der Preis hierfür etwa 10 Pf. höher ist, als für normale Teigware. Wer sich aber die Eierpeisen selbst bereitet, weiß, was er dann hat.

Unter Suppenschokolade versteht man gemahlene Schokolade. Zweckmäßig kauft man zur Herstellung von Schokoladenuppen gemahlene Kakao und setzt diesem nach Belieben selbst Mehl zu. Dies ist preiswerter als das Kaufen von sogenanntem Suppenmehl. Neben hohem Mehlgewinn ist dieses Suppenmehl vielfach auch gefärbt, um vorzutäuschen, daß viel Kakao darin enthalten ist. Es sind aber Suppenmehle im Handel, die noch nicht einmal zehn Prozent Kakao enthalten — und was für Kakao!

Le der verschiedensten Qualitäten kann man im all- gemeinen mit Vertrauen genießen.

Diese Maßnahme eines Fachmannes teilen wir unseren Hausfrauen zu deren Nutzen mit.

Die Kämpfe auf den Maashöhen

Aus dem Großen Hauptquartier wird über die Kämpfe bei Les Eparges berichtet:

Nachdem es uns Ende und in den ersten Tagen des Mai gelungen war, auch unsere Stellungen auf den Maashöhen zwischen dem Dorf Les Eparges und der von dem alten Sommer- feld der Bischöfe von Verdun, Gatonhatal, nach Verdun hin- führenden grange Tranchée de Calonne um ein erhebliches Stück nach vorwärts zu verlegen, war damit zu rechnen, daß die Fran- zosen die Wiedergewinnung des ihnen an dieser wichtigen Stelle entzogenen Geländes nach Kräften versuchen würden.

Die Franzosen beobachteten hierbei das von ihnen in der Regel beliebte Verfahren, gegen einzelne Punkte starke Kräfte nacheinander, oft aus verschiedenen Richtungen anlaufen zu lassen. Es gelang ihnen schließlich, in einem Teil unserer vor- dersten Grabens, in einige Verbindungsgräben nach rückwärts und sogar in einen kleinen Teil der zweiten Stellungen einzudringen. Noch in der Nacht zum Montag unternahm das von dem Vorsteher betroffene tapfere Regiment einen Gegenstoß, an dem sich alles bis zum letzten Mann beteiligte.

Die neuen Nahkampfmittel mit ihren durchdringenden morast- ighen Nebenwirkungen spielten auch hier wieder eine große Rolle. Hierher gehören insbesondere die Minenwerfer und Bombgranaten verschiedener Konstruktion, diese auch, wie die Artilleriegeschosse, bei den Franzosen mit erschütternder Gewalt- wirkung. Inzwischen zeigte sich schon am 22. Juni die unbestreit- bare Überlegenheit unserer Infanterie über die französische.

In diesen hin und her wogenden erbitterten Kämpfen konnten wir der französischen Infanterie unsere Anerkennung nicht versagen.

Zunehmend wieder ließ sie sich zum Angriff vorziehen, unge- achtet unseres gut wirkenden Artillerie- und Infanteriefeuers und ungeachtet des Feuers ihrer eigenen Artillerie, das ruck- stücklos auch dorthin gelegt wurde, wo die französischen Schützen ihren Sturm auszuführen hatten.

Am 23. Juni alle zur vorderen Linie führenden Verbindungs- gräben in unseren endgültigen Besitz gebracht hatten, waren diese bis oben hin mit französischen Leichen angefüllt.

Am 24. Juni alle zur vorderen Linie führenden Verbindungs- gräben in unseren endgültigen Besitz gebracht hatten, waren diese bis oben hin mit französischen Leichen angefüllt.

Nicht unerwähnt in diesem Zusammenhang soll auch sein, daß nach übereinstimmenden Aussagen aller Gefangenen die französische Infanterie in den Tagen vom 20. bis 25. Juni keine nennenswerte Verluste erlitten hat.

Vor dem in einer Ausdehnung von knapp 800 Meter nach im feindlichen Westfeld befindlichen vorderen Grabenteil kam unser Angriff am 25. Juni zum Stehen.

Am 26. Juni gingen wir östlich von der Glätte der soeben geschützten hartnäckigen Kämpfe zum Angriff in Richtung Les Eparges vor. Nicht dieses in der Tiefe gelegene Dorf war das Ziel der Unternehmung, sondern der dorthin abfallende bewaldete Berggraben, auf dem die Franzosen seit längerer Zeit starke Befestigungen angelegt hatten.

Für uns galt es nun, die neu gewonnenen vorteilhaften Stellungen auf der Bergnase südwestlich Les Eparges zu halten; denn wir mußten mit hartnäckigen Versuchen des Feindes rechnen, das Berlorene wieder zu erlangen.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

Großes Hauptquartier, 1. Juli, vormittags. (M.W. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Nördlich von Arras nehmen die Kämpfe um die Gräben unter andauernden Artilleriegefechten einen für uns günstigen Fortgang.

In der Champagne südlich von Reims griffen die Franzosen erfolglos an.

Auf den Maas-Höhen, in den Vogesen fanden nur lebhafte Artilleriekämpfe statt.

Feindliche Flieger warfen Bomben auf Seebrügge und Brügge, ohne militärischen Schaden anzurichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert.

Die Jumbente beträgt:

2 Fahnen, 25 695 Gefangene, darunter 121 Offiziere, 7 Geschütze, 6 Minenwerfer, 52 Maschinengewehre, 1 Flugzeug, außerdem zahlreiches Material.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

In erbitterten Kämpfen haben die Truppen des Generals v. Linington die russische Stellung östlich der Gnila-Lipa zwischen Kunice und Luczyno und nördlich von Rohatyn gestürmt.

3 Offiziere, 2328 Mann wurden gefangen genommen und 5 Maschinengewehre erbeutet.

Auch östlich von Lemberg sind österreichisch-ungarische Truppen in die feindliche Stellung eingebracht.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen sind im weiteren Vordringen zwischen der Bug und der Weichsel.

Auch westlich der Weichsel weichen die Russen teilweise nach hartnäckigen Kämpfen. Die verbündeten Truppen drängen beiderseits der Kamienna nach.

Die Gesamtbeute vom Juni:

409 Offiziere, 140 650 Mann, 80 Geschütze und 268 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

Wien, 1. Juli. (M.W. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 1. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz

In Ostgalizien dauern die Kämpfe an der Gnila-Lipa und im Raume östlich von Lemberg fort. Unsere Truppen sind an mehreren Stellen auf den Höhen östlich der Gnila-Lipa vorgebracht und in die feindlichen Stellungen eingebracht; ebenso gelang es den verbündeten Truppen abwärts Rohatyn nach erbittertem Kampfe, das Ostufer zu gewinnen.

Am 24. Juni herrschte volle Ruhe. Im Duellgebiet des Bieprsz wurde Zamozj besetzt. Die Höhen nördlich der Lauenow-Niederung wurden ihrer ganzen Ausdehnung in Besitz genommen.

Westlich der Weichsel folgten unsere Truppen dem weichen Gegner bis vor Tarnow.

Die Gesamtbeute der unter dem österreichisch-ungarischen Oberkommando im Nordosten kämpfenden verbündeten Truppen beträgt pro Juni 521 Offiziere, 194 000 Mann, 93 Geschütze, 364 Maschinengewehre, 78 Munitionswagen, 100 Feldbahnwagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Vom östlichen Kriegsschauplatz

Italienisches Urteil über die Einnahme Lembergs.

„Popolo Romano“ vom 25. 6. schreibt: Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist das Hauptereignis die Wiedereroberung Lembergs durch die Verbündeten. Seit einigen Tagen vorausgesehen, wird sie von den Militärkritikern viel besprochen und versteht natürlich nicht, eine vielleicht auch übertriebene Wirkung auf das Publikum, das gewöhnlich die Dinge nach ihrem Eindruck beurteilt, hervorzurufen.

Der König von Bayern in Galizien

Wien, 1. Juli. (Nicht amtlich.) Aus dem Kriegs- pressquartier wird gemeldet: König Ludwig von Bayern besichtigte am 28. Juni vormittags Przemyśl. Vor allem interessierte er sich für jene Werke der Nordfront, die seinerzeit von bayerischen Truppen mit stürmender Hand noch außerordentlich wirksamer Artillerievorbereitung genommen worden waren. Um 1 Uhr 30 Minuten nachmittags verließ der König Przemyśl und fuhr in den Standort des Generalfeldmarschalls von Mackensen, um diesen persönlich zur Beförderung zu beglückwünschen.

Russische Greuelthaten

Wien, 28. Juni. (Nicht amtlich.) Aus dem Kriegs- pressquartier wird gemeldet: Eine Schandtat russischer Soldaten. Die Lügenpresse der Entente, die immer bereit ist, erfundene Erfolge unserer Gegner zu schildern, kann auch beharrlich schweigen, wenn es sich um verbrecherische Vorgänge handelt, die vor Kriegsbeginn noch völlerrechtswidrig waren. Immer wieder wurden Russengreuel abgelehnt, offenkundig geworden ver- brecherische Handlungen solcher Soldateska aber beschönigt.

Der Kampf zur See

Die Arbeit der U-Boote.

London, 1. Juli. (Nicht amtlich.) Deutscher Dampfer „Mabi“ landete gestern in Dunmore East an der Waterford-Küste in Irland einen Teil der Besatzung des Dampfers „Scottish Monarch“. Das Schiff, das 7500 T. lastete und aus Glasgow stammte, war gestern früh 60 Meilen südlich von Queenstown von einem U-Boot besetzt worden.

London, 1. Juli. (Nicht amtlich.) Die norwegische Bark „Kotta“ wurde gestern 30 Meilen von der Südküste von Irland beschossen und versenkt. Die Besatzung ist gerettet. (Die „Kotta“ wird wohl Banntware an Bord gehabt haben.)

Vom Balkan-Kriegsschauplatz

Der Kampf um die Dardanellen.

Englischer Bericht.

London, 1. Juli. (Nicht amtlich.) Ein amtliches Telegramm meldet von den Dardanellen: Nach einer heftigen Beschließung, bei der die Franzosen hervorragende Dienste leisteten, unternahm die Briten, um ihren linken Flügel vorzuziehen, und eine neue Linie gegen Osten zu formieren, einen Infanterieangriff. Alles, was man von diesem Wagnis erwartete, selbst mehr wurde erreicht. Die erste vorgeschobene türkische Verschanzung ist die sogenannte Bumerang-Verschanzung, eine starke Stellung in der Saghier-Schlucht. Diese wurde durch ein Meeres-Schiff gesichert. Ihr allgemeiner Angriff begann um 11 Uhr früh und wurde mit großem Schwung vollführt. Drei Laufgrabenlinien westlich Saghier wurden ohne viel Widerstand erobert. Die Laufgräben lagen voll von toten Türken. Hunderte wurden gefangen. Östlich Saghier eroberte ein anderes Schottengregiment zwei Laufgrabenlinien, aber der Rest der Brigade konnte nicht weiter kommen. Die zweite Wase des Kampfes westlich Saghier begann 11.30 Uhr. Die Brigade, die dazu kommandiert war, nahm noch zwei Laufgrabenlinien. Freische...uppen bestanden außerdem einen weiter vorgelagerten Hügel westlich Kritikha und vermochte ihn zu halten, so daß der Raumgewinn am linken Flügel hundert Yards betrug, mittags mißglückte ein Angriff des rechten Flügels. Nachts unternahm der Feind einen Gegenangriff auf den vordersten eroberten Laufgraben, wurde aber mit schweren Verlusten zurückgetrieben. Die türkischen Abteilungen, die zwischen zwei Linien erobeter Laufgräben durchgedrungen war, wurde bei Tagesanbruch unter Maschinengewehrfeuer genommen und hatte große Verluste. Die Ueberlebenden ergaben sich. Wir hatten

mehr gewonnen, als wir gehofft hatten. Auf dem äußersten linken Flügel ist unsere Linie bis zu einem ungewöhnlich hohen Punkte jenseits der Grenze, die wir zu erreichen beabsichtigt hatten, vorgeschoben worden. (Die ohne Ortsangaben gemeldeten angeblichen englischen Fortschritte werden durch den gegnerischen tatsächlichen Bericht jedfalls zur Genüge widerlegt.)

Der Krieg mit Italien. Oesterreichischer Bericht.

Der gestern nachmittag von mehreren feindlichen Infanteriedivisionen erneuerte allgemeine Angriff gegen unsere Stellungen am Rande des Plateaus von Dobardo wurde überall unter schweren Verlusten der Italiener abgeeschlagen.

Der Hauptstoß des Feindes richtete sich gegen die Front Sagrado-Monte Cosich nordöstlich Ronfalcone. Bei Selz und Vermigliano drangen die Italiener in unseren vordersten Graben ein; Gegenangriffe unserer tapferen Infanterie warfen jedoch den Feind wieder in das Tal zurück. Die Gänge des Monte Cosich sind mit italienischen Leichen bedeckt.

Ein abends angelegter Vorstoß gegen die Höhen östlich Ronfalcone, ein Angriff nordöstlich Sagrado und mehrere kleinere Vorstöße gegen den Görzer Brückenkopf brachen gleichfalls zusammen. Nach dieser Niederlage des Feindes trat Ruhe ein.

Gehobener Stimmung sind unsere unerschütterlichen Truppen, in festem Besitze aller ihrer Stellungen, zum neuen Kampfe bereit.

Am nördlichen Nonzoabschnitt und an der Kärntner Grenze hält das Geschützfeuer an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Das angelegte Abkommen Italiens mit dem Dreierband.

Köln, 1. Juli. Der „Köln. Ztg.“ wird von der holländischen Grenze berichtet: Der frühere römische Berichtshalter des Amsterdamer „Tijd“ schreibt seinem Blatte aus Freiburg: Seit meiner Rückkehr aus Rom sind mir über das Abkommen Italiens mit dem Dreierband und durchaus vertrauenswürdigere Quelle Dinge bekannt gegeben worden, die viel zur Klärung des heutigen Verlaufs der Kriegshandlungen beitragen. Nur sehr hohe Angebote des Dreierbandes und der Druck der inneren Lage haben Italien schließlich dahin gebracht, daß es seine Neutralität preisgab. Hätte es dieses Opfer nicht gebracht, so wäre ärgeres vorgekommen. Indes hat die italienische Regierung mit dem Dreierband Bedingungen vereinbart, nach denen die Teilnahme am Kriege auf ein Mindestmaß beschränkt wird. Ist einmal als wichtigstes Ziel erreicht, daß an den italienisch-österreichischen Grenzen eine große Streitmacht der Mittelmächte gebunden wird, so daß Oesterreich gezwungen ist, seine Kräfte zu verteilen und der Dreierband anderswo eine Erleichterung des Druckes erwarten darf, so erscheint die wichtigste Forderung des Dreierbandes erfüllt. Eine Teilnahme an dem Kriege auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist nach Uebereinkunft ausdrücklich ausgeschlossen. Auch in der nächsten Zukunft braucht man an Sonzo keinem ungewöhnlichen Vorgehen entgegenzusehen. Auf einem etwaigen Friedenskongreß sollen dann die begehrten Gebiete der Isonzo von selbst Italien in den Schoß fallen; dazu sollen die Dreierbandsmächte um jeden Preis mitwirken.

Leuerung in Italien.

Berlin, 1. Juli. Nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ aus Lugano tagt gegenwärtig auf dem römischen Kapitol eine Versammlung von Bürgermeistern der größeren Städte Italiens, um über Mittel gegen die Leuerung zu beraten. Der Doppelzentner Fleisch ist von 75 Lire auf 140 Lire gestiegen.

Die bedrohte Herrschaft Italiens in Lybien.

Budapest, 1. Juli. (W.B. Nicht amtlich.) Der Pester Lloyd meldet: Wie man weiß, hat die Türkei bisher alles getan, um Lybien in dem Zustande zu erhalten, wie es im Frieden von Kusanne vorgesehen war. Wenn trotzdem ausländische Eingeborene die italienische Herrschaft schwer erschütterten und die italienischen Streitkräfte unter ersten Verlusten in die Küstentäler zurückzuziehen, kann man hieraus schließen, was für eine Zukunft dem Eroberer bevorsteht. Die Senussi sind, wenn erst die Italiener mit der Türkei begonnen haben, schwerlich mehr zurückzuhalten. Jedenfalls muß Italien dann einen zweiten schwierigen Krieg führen, um das vor 3 Jahren eroberte Lybien zu behalten.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Deutschenpogrom in Moskau.

W.B. Stockholm, 1. Juli. (Nicht amtlich.) Ueber den Deutschenpogrom in Moskau, den die „Svenska Dagbladet“ meldet, der Generalgouverneur Fürst Jusupow eine „Ausgelassene Thernacht“ genannt hat, wird noch bekannt, daß die Moskauer Truppen sich weigerten, auf die Menge zu schießen, und Militär aus anderen Granationen herangezogen werden mußte. Als Folge der Ereignisse in Moskau werde der Aufschub her bereits beschlossenen Einberufung der zweiten Kategorie des Landsturms befohlen.

Fiasco der Interventionisten in Rumänien.

Bukarest, 1. Juli. „Independence Romaine“ stellt fest, daß die am Sonntag abgehaltene Versammlung zugunsten einer Intervention Rumäniens ein Fehlschlag gewesen sei und erblickt die Ursache dafür in dem Umstand, daß die Organisation dieser Versammlung von „Aberkul“ ausgegangen sei. Bei ihm sei von jeder ein Geschäftspolitiker zum Kauf gewiesen, wo alles zu kaufen und zu verkaufen sei, und mit den edelsten und höchsten Gefühlen Handel getrieben werde. Eine solche Kundgebung sei von Haus aus zum Scheitern verurteilt für diejenigen, die es als Bestätigung empfanden, wenn der Direktor des „Aberkul“ am Tage vor der Versammlung zur Aufsehung gegen die Staatsgewalt aufträte und den Bürgerkrieg in den Dienst des allen feuernden nationalen Ideals stellen wolle. Diesen Ton habe sich das besessene Gewissen einer Alliance erlaubt, die nicht Zweck und nicht Zweck und nicht Zweck. Unter solchen Umständen gestellt, müsse die Nation national fühlen, was sie getan habe.

Deutschlands Antwortnote an Amerika.

London, 1. Juli. (W.B. Nicht amtlich.) Die „Times“ meldet aus Washington: Es verlaute, daß Deutschlands Antwort auf die amerikanische Note am Schluß der nächsten Woche abgehen werde. Der amerikanische Botschafter meldet amtlich, daß der Inhalt der Note sehr günstig sei. Niemand erwartet, daß Deutschland mit dem Unterseebootkrieg aufhören werde, aber zuverlässige Meldungen lauten dahin, daß Deutschland einen Vorschlag machen will, wodurch größere Sicherheit für Leben und Eigentum der Amerikaner geboten wird. Außerdem will die deutsche Regierung nochmals versuchen, Amerika zu überzeugen, daß der Unterseebootkrieg nur eine Gegenmaßregel gegen die Blockade sei.

Austausch Schwerverwundeter.

Blissingen, 1. Juli. (W.B. Nicht amtlich.) Der Dampfer „Oranje Nassau“ ist heute Morgen 6.45 Uhr mit deutschen Verwundeten und deutschem Sanitätspersonal aus England hier angekommen. An Bord befanden sich vier verwundete Offiziere, 32 verwundete Soldaten, acht Ärzte und 14 Mann vom Roten Kreuz. Sie wurden alle mit Zigaretten, Zigaretten und Tabak beschenkt. Der Anbruch fuhr nach einer Stunde ab. Für heute oder morgen wird die Ankunft von 150 verwundeten Engländern erwartet.

Englands Hemmung des neutralen Handels.

Einer Washingtoner Meldung zufolge wächst in den Vereinigten Staaten die Erregung gegen die englische Hemmung des neutralen Handels. Die amerikanischen Ausfuhrfirmen erklären, ihr Geschäft werde demnach gehindert, daß ein bloßer Schadenertrag nicht genügen könne. Doch glaubt niemand, daß es zum Bruch kommen werde.

Die dänischen Baumwollspinnereien erklären sämtlich, ihre Betriebe in den nächsten Tagen einstellen zu müssen, falls England sein Ausfuhrverbot für Baumwolle und Baumwollgarne aufrecht erhalte. Dänemark hat keinerlei Forderungen an Hochbaumwolle. Mit der Stilllegung der dänischen Baumwollindustrie werden 70 000 Arbeiter brotlos.

Nach der Petersburger „Njetich“ sind die Verhandlungen über den schwedisch-russischen Durchgangsverkehr in das entscheidende Stadium getreten. Rußland sei danach bereit, die Getreidezufuhr nach Schweden in jedem Umfang freizugeben; Schweden verpflichtet wohlwollendere Bedingungen für den russischen Güterverkehr. Voraussetzung für das Abkommen sei jedoch vor allem eine völlige Aenderung der englischen Unterdrückungspolitik gegen Schwedens Nordseehandel und der Verzicht auf die englische Kontrolle der schwedischen Einfuhr.

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

In der Dubissa.

Rossienie, 20. Juni 1915.

Rossienie gehört als einer der wichtigsten Knotenpunkte westlich der Dubissa zu einem der heiß umstrittenen Plätze vor der vielbesprochenen Front, an der in den letzten Wochen sehr zahlreiche, verhältnismäßig zwar kleine, aber ungewöhnlich blutige Gefechte stattfanden. Soldaten, die vordem auf anderen Kriegsschauplätzen gekämpft haben, versichern, daß sie hier an der Dubissa das furchterlichste Gemäher gegnerischer Kräfte, das entsetzlichste Blutvergießen erleben. Oft liegen die Toten reihenweise auf dem Schlachtfelde, gerade so, als wären sie zu einer Parade dort hingelegt worden. Aber es sind die Körper der plötzlich im Feuer der Deutschen zusammengebrochenen, auf die gegnerischen Stellungen anstürmenden Russen. Und dieses Einschlagen dauerte nicht einige Tage; seit Wochen kommt es fast täglich zu blutigen, opferreichen Gefechten. Selbstverständlich erbeben sie auch von uns Opfer; auch mancher Deutschen Blut fließt an der Dubissa. Aber ungleich größer ist der Einsatz der Russen. Und obwohl die russischen Seerführer längst erkannt haben müßten, daß die deutschen Hauptstellungen selbst bei einer tiefen Ueberlegenheit an Kräften fast unnehmbar sind, schicken sie immer wieder Kolonnen in das berndichte Feuer unserer Artillerie hinein. Man darf nicht übersehen, daß unsere eigentlichen Verteidigungsstellungen oft ziemlich weit hinter der Kampffront zurückliegen. Die Hauptbesetzungen werden in dem für eine Verteidigung günstigen Gelände angelegt. Wenn die Kampffront über diese Linie hinausgetragen wird, dann nicht zu dem Zwecke eines weiteren Geländegewinnes, sondern in der Absicht, die gegnerischen Kräfte zu schwächen. Wie erfolgreich man dabei ist, beweist die schrecklich große Zahl der auf den Schlachtfeldern zurückgelassenen Toten, sowie die langen Züge der abtransportierten Verwundeten und Gefangenen. Ob die Grenze des besetzten Gebietes einige Kilometer weiter nach dem Osten vorgeht oder nicht, das ist für Deutschland militärisch und politisch ziemlich gleichgültig; bei allen weiteren Aktionen kommt es, wie bemerkt, nur noch darauf an, den Gegner zu schlagen, ihn dadurch zu zwingen, wichtige Positionen zu räumen. Bei dem Stande der Dinge an der Dubissa könnten die Russen aller Voraussicht nach die Deutschen höchstens vorübergehend auf ihre meistens nur wenige Kilometer weiter westlich liegende Hauptverteidigungsstellung zurückdrängen: das aber nur unter schweren Verlusten für sie selbst und nur an einzelnen Punkten. Ich habe in den letzten Wochen das Gebiet hinter der Kampflinie wiederholt befahren, beobachtete, wie die Verteidigungsstellungen immer härter ausgebaut wurden, sah, daß die Vernichtungstechnik im Kriege selbst gewaltige Fortschritte gemacht hat, und halte ein Durchbrechen der Russen, ein nochmaliges Erfassen russischer Truppen in Ostpreußen auch dann für ausgeschlossen, wenn sie die Deutschen drei- bis vierfach überlegene Macht ansetzen können, und wenn sie über auf ausgebildete Soldaten verfügten, wovon aber wenigstens jetzt im allgemeinen keine Rede mehr sein kann. An nachhaltige militärische Erfolge glauben die Russen auch kaum selbst noch; gefangene russische Offiziere und einfache Soldaten erklären nun gewöhnlich, daß sie von einer gründlichen Niederlage Rußlands überzeugt seien. Nur selten noch hört man eine gegenteilige Meinung. Wenn trotzdem an der Dubissa, wie überhaubt an der Ostfront Stunde um Stunde russische Soldaten vordrängen werden, wenn sie in schrecklich großer Zahl zu Tode getroffen oder verundet nieder-

sinken, dann hat die russische Seeresleitung dabei wohl nur noch das Ziel im Auge, das eigene Volk im Glauben an russische Siegesmöglichkeiten zu erhalten.

Nachdem der Vorstoß der Russen aus Kowno über Szaki zusammengebrochen war, entwickelten sie eine verschärfte Offensive an der Dubissa. Die letzten Tage haben besonders blutige Zusammenstöße gebracht. Auf der Fahrt von Tilsit nach Rossienie begegnen uns auf der großen Etappenstraße über Skaudwile und Kielyn lange Züge von Verwundeten und gefangenen Russen. Von deutschen Verwundeten erfahre ich, daß die letzten Kämpfe ungewöhnlich viel Opfer gefordert haben: „Die Russen fielen wie die Fliegen; aber auch wir mußten Blut lassen.“ — Die Straße hat sich in den zehn Tagen, seit ich sie zum letzten Male besah, sehr zu ihrem Vorteil verändert. Damals mußten die Wagen noch an vielen Stellen im Zickzack fahren, um nicht in gefährliche Löcher hinein zu fallen. Nun gleicht die Straße bis Kielyn schon annehmbar einem guten Landwege in Ostpreußen. Das will viel heißen. Die russische Chaussee, d. h. eine durch Strecken grublocher Sandes unterbrochene Kette aneinander gereihter Löcher, die zudem durch Höhen und Schluchten führt, in eine ohne Gefahr zu bewehmende Straße zu verwandeln, das erfordert Unsummen von Arbeit. Die Straßenverbesserung erleichtert nicht nur den Verkehr der Kolonnen, die Munition, Lebensmittel, Probiatant usw. an die Front bringen, sie ist auch eine Wohltat für die Verwundeten, die nun nicht mehr auf entsetzlich holprigen Wegen durcheinander gerüttelt werden. Selbstverständlich können auch die marschierenden Truppen auf guten Wegen besser vorwärts kommen als auf schlechten. — Immer noch wird an der Verkehrsverbesserung gearbeitet. Die Militärverwaltung zieht dazu auch weibliche Arbeitskräfte heran und entlohnt sie mit 1,50 Mark für eine Arbeitsschicht. Vor Skaudwile sah ich eine größere Zahl von vorwiegend jüngeren Litauerinnen mit der Schaufel hantieren. Sie lachten uns lustig an, und als sich der Kriegspyphotograph mit seinem Apparat aufpflanzte, machten sie übertrieben freundliche Gesichter, um schön auf das Bild zu kommen. — Auch die Wäden in Litauen haben ein anderes Aussehen bekommen. Von ihrer Uebereinfachheit und Unsauberkeit kühten sie allerdings nur wenig oder gar nichts ein; aber man sieht jetzt vorwiegend nur noch deutsche Waren, der Nachschub aus Rußland ist naturgemäß ausgeblieben. Leider sind die aus Deutschland herangebrachten Waren wie Schokolade, Zigaretten und Zigaretten, Zucker, Kaffee, Seife, Bonbons usw. erheblich teurer als jenseits der Grenze; auch will mir scheinen, als ob man gerade keinen Stolz darin suche, Qualitätsware in das besetzte Gebiet zu bringen. Sehr erbaunt sind die deutschen Soldaten von dergleichen Wahrnehmungen gerade nicht. In Rossienie ist jetzt ein guter Markt für Lebensmittel. Dieses in der Entwicklung sehr zurückgebliebene Städtchen mit engen, windigen und schmutzigen Straßen und vorwiegend elenden Holzstitten verbindet mehrere Wege mit der Front an der Dubissa. Es ist daher der Berührungspunkt zahlreicher Kolonnen und Truppen. Vor dem Kriege zählte R. zirka 8000 Einwohner, vorwiegend Juden, sowie Polen und Litauer mit einem verhältnismäßig geringen Einschlag an anderen Elementen. Die in einen Taleinschnitt eingebettete Stadt landschaftlich reizend gelegen, bietet kein freundliches Bild. Die Straßen, die Häuser von innen und außen, die hölzernen Bürgersteige, die Verkaufsläden, alles macht der Eindruck des langsamen aber unaufhaltsamen Verfalls. An einzelnen Stellen sind verfaulte Bretter im Bürgersteig ausgewechselt worden. Das ist bisher fast die einzige sichtbare Wirkung der folgenden am 9. Juni 1915 erlassenen Bekanntmachung: 1. Die Straßen werden jeden Montag, Mittwoch und Freitag und zwar nur nach vorheriger Wasserbesprengung gefegt. 2. Die Wörte werden für Soldaten und Einwohner getrennt gehalten. Sie sind vollständig zu entleeren, sauber zu halten und innen und außen verschließbar einzurichten. Der Inhalt darf in der Gärten in 1 Meter tiefe Gruben, die jedes Mal wieder zuzumachen sind, beiseite gebracht werden. 3. Die durch die Stadt ziehenden Wasserläufe werden von den Anliegern gereinigt. Zuleitung von Mordinhalt oder Fauche ist verboten. Das Wasser darf nicht benutzt werden. 4. Das Brunnenwasser ist nur nach Abkochung als Trinkwasser zu benutzen. — Ich will hierzu nur bemerken, daß die Anordnung eine vollständige Umwälzung bisheriger Gepflogenheiten bedeutet. Die Gemohnheit ist eine so starke Macht und die gesamten Zustände zwingen den Einzelnen so unweigerlich in das übliche Milieu hinein, daß sich der herrschenden Primitivität und Unsauberkeit selbst bemittelte Leute kaum entziehen können. Ich sah hier Kaufleute, Händler, Angehörige sogenannter freier Berufe in Wohnungen hausen, in die eine an Sauberkeit und etwas Wohlbehagen gewohnte deutsche Arbeiterfamilie nicht hineinzubringen wäre — und wenn sie ihr geschenkt würde. Alljährlich besuchen jene Leute einen Wadort, sie kennen einige deutsche Städte, werden mit modernem Komfort vertraut, genießen ihn für einige Wochen und kehren dann in die heimatische Bescheidenheit und den heimatischen Schmutz zurück. In häßliche, zerrissene Kleider geküllte Menschen schlendern umher, hocken auf den Treppentritten, stehen in den krummen, übel duftenden Gassen und in den Haustoren hinter den Verkaufstischen in den Wäden und auf offener Straße. Auf umgestülpten Kisten haben Dutzende von Händlern allerhand Waren ausgebreitet: Honigbrot, sehr viele Zigaretten und Zigaretten, Zündhölzler ebenfalls. Ueberall sieht man das Bildnis Hindenburgs als Reklame auf Zigarettenpacketen. Das Bild ist wahrhaftig kein Kunstwerk, aber ein schmauchender Landwehrmann erklärt mir mit aller Bestimmtheit: „Es ist das Beste an der ganzen Geschichte.“ — So wie ich zu den Verkaufsständen hinübersehe, drängt sich sofort eine Schar von jungen und alten Verkäufern und Verkäuferinnen heran: „Was wollen Sie kaufen?“ — „Brauchender Herr was?“ — „Zigaretten?“ — „Zigaretten?“ — „Streichhölzer?“ — So tönt es mir in geschäftigen Durcheinander entgegen, und eine Stimme sucht die andere zu überbieten. Handeln, Geschäftemachen, das ist der einzige Gedanke, der diese Menschen besetzt. Ich hat auch schon das kleine Mädchen gewacht, das neben ihren Waren hockend aus freier ungewählener Hand einen Salzkringel verbeißt und zwischendurch Zigaretten und Schokolade verkauft, ohne vorher Handtuch und Seife zu benutzen.

mit Unrecht. Der Angezeigte ist in Wirklichkeit ein interessanter Teil des Blattes, interessanter oft als der Roman. Besonders in der Kriegszeit, und wenn man die Inzerate „mit Verstand“ studiert. Sie gewähren tiefe Einblicke in unser Wirtschaftsleben und zeigen, wo der Hebel bei manchen Unbilligkeiten angegriffen werden könnte, und wo er unbedingt angegriffen werden muß, wenn der Gesamtheit nicht schwerer Schaden erwachsen soll. Wie oft in den zurückliegenden Monaten die deutsche Hausfrau aufgefordert worden, nichts umsonnen zu lassen, kein Brotkrümchen, kein Stückchen Kartoffel, kein Fettgüßchen, kein Küchengebäck mit abenteuerlich zusammengestellten Gerichten zu verschütten, in einer Brotschale wurde gar empfohlen, wie weit man König Nebuladnezar oder ein anderer alter Heide Gras und Unkraut zu — vertilgen. Allerdings gekostet, denn in etwas muß ja wohl der Kulturfortschritt in drei Jahrtausenden zum Ausdruck kommen.

Allerhand Hochachtung vor den Männern und Frauen, die ihrer Vaterlandsliebe durch solche Reize zum Gebrauch für andere Ausruhm und Betätigung geben. Aber der liebe Müßiggang umsonst und ganz zwecklos verpufft. Wir hatten Nachrichten mittel genug. Dieß es erst: Nicht die Kartoffeln in der Schale, so mühte es jetzt heißen, schält die Knollen daumendick, damit sie nicht verfaulen.

Und ist es mit dem Fett etwa anders? Welche schwere Not hat jetzt jede Mutter aus dem Arbeiterstand und auch aus Mittelstand und Beamtenkreisen, den Fettungen, die hier der Körper noch fett zu stillen. Eine Reibe von Speisen ist ohne Fett gar nicht genießbar herzustellen und dabei werden Preise gefordert, die glatt unerträglich sind.

Jedermann im Weide würde sich mit einem Futentig dieses köstlichen Nährmittels trotzdem abfinden, wenn es nötig wäre. Das ist es aber nicht. Wir haben keinen Mangel, wir haben auch an Fett so viel, daß wir es verderben lassen können wie die Kartoffeln.

Wer das behauptet? Nun, der Angezeigte der Zeitung „Der Berliner Tageblatt“ Nr. 310 finden wir folgendes Inzerat:

175 Berliner Speck, geräuchert, mager und fett, durch Lagerung etwas gelitten, geölt oder im ganzen preiswert zu verkaufen.

Hier bietet ein deutscher Patriot und Ehrenmann 17500 Pfund der raren, vielbegehrten Ware an. Er hatte wohl darauf gerechnet, daß der Speck noch auf vier Mark für das Pfund steigen würde. Nun ist aber die Dipe gekommen und dadurch hat der Borsat „etwas gelitten“.

Wie geht, wie zurückhaltend verhält sich dieser elende Marktspekulant auszubilden! Ganz toll er seinen angekauften Speck noch nicht auf den Dünghaufen werfen. Zuvor ein moralisch gleichwertiger deutscher Bürger wird sich schon finden, der die geräucherten Rababerteile erwirbt, sie zu prima Schmalz „ausläutert“ und diese Schmirer dann als Schmalz zu 2 Mark das Pfund — billig — verkauft.

Solche Leute, wie dieser Speckhändler im großen, verstehen das „Durchhalten“ so, daß der größte Teil des Volkes auf den Schlachtfeldern Gut, Blut und Leben läßt, während sie sich auf dem Gebiet unerschämter Verwilderung jener und ihrer Frauen und Kinder betätigen. Wahrhaftig, auch ein „edles“ Handwerk! Und diesem schamlosen Treiben sollte kein Riegel vorzugeschieben sein? Sonst aber, höchst sonderbar bei der beschriebenen Eifertigkeit, die man auf andern Gebieten nur bewundern kann. . .

Arbeits- und Lehrstellen für Kriegsinvalide vermittelt unentgeltlich der Badische Landesarbeitsnachweis für Kriegsinvalide — Karlsruhe, Jägerstraße 100 — sowie die in den badischen Amtsblättern erscheinenden Arbeitsnachweise für Kriegsinvalide. — Der Badische Stellenanzeiger für Kriegsinvalide veröffentlicht kostenlos Stellengesuche von Kriegsinvaliden sowie offene Arbeits- und Lehrstellen, die sich für Kriegsinvalide eignen; die Veröffentlichung in dem Stellenanzeiger vermittelt jeder Arbeitsnachweis für Kriegsinvalide.

Aus dem Lande.

Durlach.

Todesfall. Im Alter von 71 Jahren ist hier Gymnasialdirektor v. D. Geh. Hofrat Dr. Josef May gestorben. Der Entschlafene, aus Tauberbischofsheim stammend, wirkte hier von 1867 bis zu seinem Eintreten in den Ruhestand, im Jahre 1913 als Direktor des Durlacher Gymnasiums mit Realprogymnasium. Geh. Hofrat Dr. May war 1867 in den badischen Schuldienst eingetreten; er war einige Jahre am Konstanzer Gymnasium tätig, trat dann 1876 aus dem badischen Staatsdienst wieder aus, in dem er dann im Jahre 1881 wieder zurückkehrte. Er wurde damals zum Professor am Gymnasium in Offenburg ernannt, wo er 16 Jahre hindurch bis zu seiner Versetzung nach Durlach tätig war.

Mastatt.

Unter dem dringenden Verdacht der Kindesentziehung begn. der Beihilfe hierzu wurde hier eine 21jährige ledige Modistin und deren Mutter verhaftet. Die uneheliche Mutter hatte am 2. Juni einem Knaben das Leben geschenkt, der nach der Geburt getötet worden war. Die Leiche des Kindes wurde im Abort gefunden.

Gernsbach, 1. Juli. Die Allgemeine Ortskrankenkasse Karlsruhe hat ein eigenes Genesungsheim erworben. Das Anwesen umfaßt 70 Ar 17 Quadratmeter mit einem prächtigen und zweckmäßig eingerichteten dreistöckigen Wohnhause, in welchem außer dem Personal 40 Kranke bequem untergebracht werden können. Außerdem sind schöne Räume vorhanden, die als Speisesaal und Tagesaufenthaltsveränderbar sind. Das Objekt liegt auf der Gemarkung Scheuern in wunderbarer Lage des Mürgtals.

Achern, 1. Juli. An Jakob, 25. Juli, sollen sich die Trauben hängen und wenn dies nicht der Fall ist, hofft man nicht viel Gutes vom Weinstock, sagt der praktische Weinmann. Dieses Jahr hängen sich die Trauben jetzt schon am Sonntag, also um einen Monat früher. Diese Erscheinung dürfte wohl seit dem Jahre 1893 nicht mehr vorgekommen sein. Die Traubenblüte ging rasch vorbei und kann man an den Frühblüheren in sonnigen Lagen schon erbsenartige vorgezeichnete Beeren sehen.

Freiburg, 1. Juli. Der als Assistenzarzt an der Chirurgischen Universitätsklinik hier tätige Dr. med. Stegmüller ist infolge eines Unfalls ums Leben gekommen. Beim Hinusschleppen aus dem Fenster des Stegmüller das Gleichgewicht und stürzte ab. Er erlitt einen Schädelbruch, dem er alsbald erliegen ist.

Neustadt i. Schw., 2. Juli. Der Bürgerauschuss genehmigte den Voranschlag für 1915, der den bisherigen Umlagefuß von 28 Pf. vorzieht. Durch äußerste Sparsamkeit war es möglich, eine Umlagerhöhung zu vermeiden.

Müna, 1. Juli. Die Gemeinde hat zu Anfang des Jahres die Einführung der Elektrizitätsversorgung mit einem Kostenanfang von 14000 Mk. beschlossen. Als der Krieg ausbrach, wurde der Plan zurückgestellt. Jetzt ist man wieder darauf zurückgekommen, aber infolge der Beschlagnahme des Kupfers mußte ein neues Projekt, bei dem eine Eisenleitung verwendet werden soll, ausgearbeitet werden. Dieser Entwurf wird 1900

Mark kosten. Die Gemeindevorversammlung hat ihn bereits genehmigt. Die Kosten sollen hauptsächlich durch eine Anleihe bestritten werden.

Mastwald, 1. Juli. Unter dem Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung ist auch die Sonnenwirtin Josef Stiegeler Ehefrau, Josephine geb. Serrn, in Untersuchungshaft genommen worden.

Konstanz, 2. Juli. Als tapferer Held zeigte sich im Felde Josef Heger von Ruppenhausen. Er rettete acht seiner Kameraden, die verwundet etwa 20 Meter vor dem Feinde lagen, indem er bei Nacht auf dem Baug kriechend einen um den andern auf dem Rücken aus der feindlichen Stellung zurückholte. Zu letzt wurde Heger selbst von einem Granatsplitter getroffen und schwer verwundet. Prinz Max von Baden besuchte das Lazarett, in welchem Heger lag und hörte mit Freude, daß Heger aus der Bodenseegegend stammt und ein Neffe eines seiner seit 30 Jahren angestellten Beamten in Salem ist. Heger wurde für sein tapferes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Eine schwere Mordtat.

Reutenburg bei Müllheim, 1. Juli. Hier hat sich eine schwere Mordtat zugetragen. Der 44jährige ledige Landwirt Max Orth von hier hat nach vorausgegangenem Wortwechsel seine Haushälterin, eine ihrem Manne in Waldsbüt wegelaufene Frau namens Anna Schlapper geb. Gerold durch Schläge betäubt, dann erlöst und, um die Spuren zu verwischen, im Kachofen verbrannt. Durch den starken Geruch wie auch durch das Fehlen der Frau Schlapper wurde die Nachbarschaft aufmerksam und setzte die Gendarmerteil in Kenntnis. Der Täter wurde verhaftet und legte ein Geständnis ab.

Wie die Maschinengewehre arbeiten.

St. Georgen, 1. Juli. Aus einem Feldpostbriefe eines aus Baden gebürtigen Offiziers einer preussischen Maschinengewehrabteilung wird dem „Schwarzwälder“ folgender Auszug zur Verfügung gestellt: „Mit meinen beiden Maschinengewehren und 14 Jägern von . . . Bat. habe ich ein russisches Bataillon mit Stumpf und Stiel vernichtet. Die vorderechten Russen waren mit Handgranaten schon auf 80 Schritt heran, als das Dauerfeuer meiner beiden Gewehre einsetzte. Wir haben gegen die anstürmenden Russen 10000 Patronen verschossen. Die Russen wurden niedergemacht und von uns paar Tausenden 270 Mann gefangen genommen. Vor meiner Stellung lagen etwa hundert tote, die in Wägen und auf Bahren beiliegend wurden. Viele der Gefallenen wiesen 8 bis 10 Kugelschüsse auf. Das Gerächtschrei bei dem ganzen Gescheh ist aber, daß trotz des geradezu wahnwitzigen feindlichen Feuers von meinen Leuten auch nicht einer verletzt worden ist. Ich schreibe das der unheimlichen moralischen Wirkung unseres Maschinengewehrfeuers zu.“ (S. 275)



Gefallene Badener. Den Heldentod fürs Vaterland starben.

Erst. Ref. Rader August Djer und UO. Philipp Hof von Karlsruhe. UO. Otto Weber von Tauberbischofsheim. Erst. Ref. Alfred Birnfeld, Kaufmann in Ruda. Lt. d. R. Ingenieurpraktikant Philipp Hill, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Grenzhof bei Heidelberg. Hauptmann Karl Erhardt, Ritter des Eisernen Kreuzes von Heidelberg. UO. Karl Stöck von Berghausen. Kriegsfreiw. Gustav Hornung von Durlach. Ein. Kriegsfreiw. Emil Huber, Oberfeldwebel des Gymnasiums Durlach. Krankenträger Franz Seiberlich von Bubenbach. Kriegsfreiw. Kaufmann Hermann Wallner und Richard Waitsch von Ettlingen. UO. Otto Wittum, Ritter des Eisernen Kreuzes; Kriegsfreiw. Wilhelm Gau und Kan. Fabrikant Kurt Wärr von Pforzheim. Vizefeldw. d. R. August Schleich, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Bühl. Landsturmm. Hauptlehrer Otto Hermann Walter von Pfzheim. Hauptlehrer Heinrich Schmitt von Oberkirch. Fahnenjunker Hans Burkhard Grüninger von Offenburg. Inf. Kaufmann Julius Winkler; Kaufmann Albert Delfert, Sanitätsgefr. stud. med. Julius Wosch; Postamentiermeister Friedrich Fischer; Kriegsfreiw. Franz Ropp; Lt. Abiturient Helmut Fischer, Ritter des Eisernen Kreuzes und Lt. d. R. Finanzassistent Eduard Schmieber, Ritter des Eisernen Kreuzes, sämtliche von Freiburg. Obermatrose Hermann Weis von Neuenweg. UO. Kaufmann Ernst Eichin, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Sallmed. Vizefeldw. d. R. Bautechniker Franz Müller; Landsturmm. Prof. Dr. Karl Gunn von Konstanz. Musl. Lehrer Alfred Frank von Meersburg und Musl. Kreisassenbeamter Robert Wiedenmaier von Ueberlingen.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 2. Juli.

Beschleunigung der Eisenbahnbeamten. Die Eisenbahnverwaltungen haben ihren Dienststellen auf Anordnung des Obersten Feldbahninspektors im Großen Generalstab erneut eine Warnung zugehen lassen. Es wird darauf hingewiesen, daß Eisenbahnangestellte in Wirkhäusern und anderswo unter Aufsicht der nötigen Verschwiegenheit wiederholt Nachrichten über Truppentransporte, Heeresverschiebungen usw., von denen sie infolge ihrer dienstlichen Tätigkeit Kenntnis hatten, weiter erzählt oder besprochen haben. Gegen derartige Vergehen werde mit den schärfsten Maßregeln vorgegangen werden. Die Kriminalbeamten des deutschen Sicherheitsdienstes sind angewiesen, die Persönlichkeiten derartiger Schwächer zur kriegsgerichtlichen Verfolgung festzustellen. Ebenso soll gegen solche Persönlichkeiten vorgegangen werden, die als Eisenbahnangestellte derartige Unterhaltungen dulden, ohne einzugreifen.

Gaben für die badischen Kriegsinvaliden wollen mit dem Vermerk „Für die badische Kriegsinvalidenfürsorge“ der Kasernenverwaltung des Landesvereins vom Roten Kreuz in Karlsruhe, Gartenstraße 40, übermittelt werden. Die Fürsorge für die badischen blinden Krieger hat der Bezirksauschuss für Kriegsinvalidenfürsorge Mannheim — E 5, 19 — übernommen. Es wird daher gebeten, die Gaben für badische blinde Krieger diesem Bezirksauschuss unmittelbar zuzusenden.

Fettgewinnung aus Spülwässern. Der Kriegsausichuss für pflanzliche und tierische Öle und Fette G. m. b. H. in Berlin hat zur Verjüngung der fettgewinnenden Industrie mit Rohstoffen der Frage der Fettgewinnung aus den Spülwässern der Gastwirtschaften, die erhebliche Mengen an Fetten enthalten, seine Aufmerksamkeit zugehend. Nach einem von ihm dem Reichsamt des Innern erstatteten Bericht gewinnen zwar schon jetzt die meisten bedeutenden Gastwirtschaften ihre Fettabfälle und verwerten sie durch Verkauf an Seifenfabriken und

ähnliche Gewerbetreibende, immerhin sei jedoch die Gewinnung von Fett aus den Spülwässern der Gastwirtschaften noch nicht in dem wünschenswerten Umfang durchgeführt.

Karlsruher Rheinhafen. Das städtische Hafenanst hat seinen Jahresbericht für das Jahr 1914 herausgegeben. Der Verkehr im Rheinhafen wurde natürlich durch die Kriegsergebnisse stark beeinflusst. Der Hafenerwerb betrug 1222011 Tonnen gegen 1488607 Tonnen im Jahre 1913; der Verkehr hat somit um 17,6 Prozent abgenommen. Die Arbeiten an dem neuen (4.) Hafenanst schreiten vorwärts. Bis Ende 1915 hatte die Stadtgemeinde Karlsruhe 6174000 Mk. für den Rheinhafen aufgewendet. Die Reingewinnablieferung an die Stadtkasse, wie das in dem Jahre 1911/13 der Fall war, unmöglich.

Die Groß. Zynpfanstalt ist vom 1. Juli bis 1. September 1915 geschlossen. Zynpfstoff kann während dieser Zeit nur in Notfällen abgegeben werden.

Aktienvereins „Badenia“, Karlsruhe. In der am 15. Juni d. J. in Offenburg stattgefundenen ordentlichen Generalversammlung der Gesellschaft „Badenia“, in deren Verlag der „Badische Beobachter“, das Hauptorgan des badischen Zentrums, erscheint, wurde dem Antrage des Aufsichtsrats gemäß der Gewinnanteil für 1914 auf 3 Prozent festgesetzt.

Vollvorstellung im Hoftheater. Für die am Sonntag nachmittag stattfindende Theatervorstellung im Hoftheater sind heute abend 8 Uhr in der Restauration zum „Auerhahn“ noch Karten zu haben.

Gefallen. Wiederum hat ein Angehöriger des Journalistenstandes sein Leben für das Vaterland auf einem westlichen Schlachtfelde gelassen: der bisherige Mitarbeiter der „Badischen Korrespondenz“, Herr Heinrich Nassig, ist, wie uns gemeldet wird, gefallen. Unter dem verstorbenen Herausgeber der „Bad. Korrespondenz“, Herrn Ehret, wählte sich Herr Nassig der Journalistik und zeigte bald eine schöne Begabung für diesen verantwortungsvollen Beruf. Seine persönlichen Eigenschaften, seine Treue, seine Liebenswürdigkeit, sein geader offener Charakter verschafften ihm bei allen, die ihn kannten, große Beliebtheit.

Todesfall. Im Alter von 70 Jahren starb gestern hier Frau Sophie von Wahlen und Salbach, die Witwe des ehemaligen Oberstleutnants. Der vierte von den fünf Söhnen derselben vermählte sich seinerzeit mit Bertha Krupp, der Tochter des Essener Kanonenkönigs, führt seitdem den Namen Krupp von Wahlen und Salbach und trägt im Anschluß an seine frühere diplomatische Laufbahn den Titel eines preussischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers. Die Beisetzung der Verstorbenen findet auf der Beisetzung der Familie in Obergrönbach im engsten Kreise statt.

Groß. Konservatorium für Musik. Die fünf großen Nummern des ersten Prüfungsnachmittags hinterließen außerordentlich günstige Eindrücke. Fräulein Anna Jordan (soprano), welche das G-Dur-Konzert Op. 15, 1. Satz von Beethoven spielte, als Fräulein Maria Wosch, die das Konzertsolo G-Dur von Schumann zum Westen gab, sind tüchtige Musikspielrinnen, die ihre Aufgaben technisch und musikalisch beherrschten. Gediegenes Können und eindringendes Verständnis bewies Fräulein Emma Wollstor mit der Wiedergabe von Mozarts Violinkonzert in D-Dur. Die Ansprüche, die das Stück an präzise Intonation, reine Intonation in den höchsten Lagen und leichtflüssige Passagenarbeit stellt, wurden mühelos von ihr bewältigt. Die interessanteste Leistung der Prüfung war die von Fräulein Dora Matthes-Konzert F-Moll von Chopin, 2. und 3. Satz. Der durch Klangvollen Anschlag und glänzende Technik unterstützte temperamentvolle Vortrag fesselte vom ersten bis zum letzten Ton. Innerlich warm empfunden und mit Beavout gespielt, wurde die Wanderer-Fantastie von Schubert-Bizet durch Fräulein Hedwig Hofmüller, eine künstlerisch abgerundete Darbietung.

Wespenztheater, Waldstraße 30. Für das neue Programm vom 3. bis 6. Juli wurden zwei ausgezeichnete Schläger erworben: „Rehre zurück, alles vergeben“, ein Lustspiel in 3 Akten und das Drama „Das achte Gebot“. Ferner enthält der Spielplan ein weiteres Drama „Indianer-Geschwister“, die Humoreske „Wer zuletzt lacht, lacht am besten“ und „Eifer sucht macht blind“, sowie reizende Naturaufnahmen aus dem vielbesungenen Biederwald in Tirol. Schließlich bringt die „Elo“-Woche noch die neuesten Kriegsbilder aus den Karpaten und der Türkei. Die Direktion sucht also allen Anforderungen gerecht zu werden!

Neues vom Tage.

Grubenunglück.

W.B. London, 1. Juli. (Nicht amtlich.) Reuter. In der Bentley-Grube bei Kirkby in Nottinghamshire stieß ein niedergefallener Aufzug, in dem sich 14 Mann befanden, mit einem in die Höhe fahrenden zusammen, der von fünf Mann besetzt war. Fünf Mann wurden aus einer Höhe von 200 Yards in die Tiefe geschleudert und kamen ums Leben, zwei andere wurden in den Aufzügen getötet. Alle übrigen sind verletzt.

Fluchtversuch dreier Russen.

Al. Stockholm, 1. Juli. Drei auf der Insel Wögen internierte Russen unternahmen einen Versuch, im offenen Ruderboot nach Schweden zu entkommen. Das von dem hohen Seegang halb voll Wasser geschlagene Boot wurde von den Deutschen entdeckt. Ein Korpedoboot nahm sie an Bord und brachte sie nach der Insel zurück.

Letzte Nachrichten.

Ein italienischer Ministerrat.

Berlin, 2. Juli. Aus Genf wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Nach einer Meldung aus Turin steht eine baldige Einberufung des Ministerrats bevor, der sich mit den Gründen beschäftigen wird, die zu der Reise des Ministerpräsidenten Salandra an die Front Veranlassung gegeben haben. Es soll sich um Fragen diplomatischer und militärischer Natur handeln, die auf die Entscheidungen, die vom König zu vollziehen sind, Bezug haben. Nach dieser Beratung soll der Krieg, wie die „Stampa“ mitzuteilen weiß, eine größere Ausdehnung annehmen und falls die gegenwärtige Lage am Balkan eine Lösung erfährt, wird sich aus diesen beiden Umständen eine neue Situation ergeben, die auf die Abklärung des Krieges von Wirkung sein kann.

Zwei neue französische Unterstaatssekretariate.

Paris, 2. Juni. Die Regierung hat beschlossen, dem Kriegsministerium zwei neue Unterstaatssekretariate anzugliedern. Das erste wird mit der Leitung des Sanitätswesens, das zweite mit der Leitung der Intendantur- und des Besoldungswesens betraut werden. Die Namen derjenigen, denen die neuen Ämter übertragen werden sollen, werden noch bekannt gemacht werden.

Saison-Ausverkauf

Beginn: Heute Freitag.

Damen-Konfektion

Verkauf I. Stock. Soweit Vorrat.

Ein Posten
Frotté-Jackenkostüme
Serie I Wert bis 89,00 **9⁵⁰**
jetzt
Serie II Wert bis 58,00 **15⁰⁰**
jetzt

Weisse Voile-Blusen
teilweise handgestickt und handflet,
elegante Ausführung, etwas angestaubt
Serie I . . . früher bis 12,75 **3⁵⁰**
jetzt
Serie II . . . früher bis 28,00 **7⁵⁰**
jetzt

Farbige Seiden-Blusen
Serie I früher bis 18,00 **3⁰⁰**
jetzt
Serie II früher bis 25,00 **6⁵⁰**
jetzt
Serie III früher bis 42,00 **12⁵⁰**
jetzt

Im Lichthof ausgelegt zu
Serienpreisen:
Blusen weiss u. farb. 3.00 2.00 1.00
Kostümsöcke 3.00
Unterröcke . . . 3.00 2.00 1.00

Ein Posten
Leinen-Kostüme Wert bis 29,00 jetzt **5⁰⁰**

Ein Posten **weisse Voile-Kleider** mit . . . **50%**
Ein Posten **Modell-Kleider u. Kostüme**
Wert bis 180,00 jetzt **35⁰⁰**

Ein Posten
schwarze u. weisse Seiden-Blusen mit **15%**
Ein Posten
schwarze Moiré-Jacken u. Paletots mit **33^{1/3}%**

Ein Posten **schwarze und blaue**
Jacken-Kostüme modernste Ware . . mit **20%**

Ein Posten **weisse Kinderkleider** von 3-13 Jahren
etwas angestaubt
Serie I früh. bis 16.- jetzt **4.50** Serie II früh. bis 22.- jetzt **7.50**

Ein Posten **farbige Kinderkleider** Zefir, Leinen
gestreifte und
gepunktete Washstoffe, für 3-13 Jahre mit **25%**

Ein Posten besonders vor-
teilhafte **weisse u. farbige**
Kinderkleider **15%**
moderne eleg. Ausführung, für 1-13 Jahre mit

Ein Posten **Kinder- u. Mädchenkleider** Mark
für 1 bis 10 Jahre **1-2-3-**

Ein Posten **Knaben-Anzüge, -Blusen**
und **-Hosen** für 1 bis 8 Jahre **1-2-3-**

Ein Posten
Tailen-Kleider
Wolle und Seide, einfache
und elegante Ausführung
früher bis 55,00 . . . jetzt **15⁰⁰**

Ein Posten schwarze, blaue und farbige
Lüster- und Panamamäntel
und **1/4 lange Paletots**
nur modernste Verarbeit-
ung mit **25%**

Ein Posten weisse
Voile-Kleider und Blusen
allerneueste Formen mit **20%**

Ein Posten
schwarze Tailenkleider
Wolle, z. T. mit Crêpe-
Garnituren mit **50%**

Auf diese **ungewöhnlich**
billigen Preise verabfolgen
wir noch
Rabatt-Marken.

Korsettes
Damen-Korsett, hüftfrei 1.-
Damen-Mieder-Korsett 1.-
Damen-Korsett, langhüftig 2.-
Damen-Leibchen, Backfischform 2.-
Damen-Leibchen, stablos 3.-
Damen-Büstenhalter „Electra“ 3.-

Geschwister
Knopf

Modewaren
Faltenkragen für Blusen, sehr
moder 1.-
Moderne Stehkragen in Glasbatist 1.-
Moderne Stehkragen in Glasbatist und Tall
Blusenwesten, Glasbatist 2.-
Stehkragen, Glasbatist mit Revers,
gestickt 2.-
Tallwesten mit mod. Umlegkragen 2.-



Residenz-
Theater
Waldstraße
Samstag bis einsch. Dienstag
Hanni
Kehre zurück!
Alles vergeben!
Lustspiel in 8 Akten.
Kriegs-Sonderausgabe
Aktuell.
Das achte Gebot!
Du sollst nicht falsch
Zeugnis reden wider De-
nen Nächsten!
Schauspiel mit
Rudolf Schildkraut,
Hanni Weisse, 6884
sowie eine Reihe
weiterer Neuheiten.

Korsetten! Korsetten!
in nur prima Qualitäten, hoch
und nieder St. 2 M., bessere
Frackkorsetten weit unter Preis.
Nieder- u. Girtelkorset. St. 1 M.
direkt aus der Fabrik. 2 weisse
Seidenkleider St. 4 M., feines
Prinzkleid 5 M., weisse Bique-
follinrod 4 M., Damenhut gar-
nirt 1.50, dratblauer, besserer
Damenmantel 8 M., schwarze,
neue Seidenbluse 5 M., elegante
weisse Seidenbluse neu 4 M.,
weisse und farbige neue Blusen,
Wert bis 6 M., jetzt zum aus-
suchen St. 1.50, Gramophonplat-
ten doppelseitig spielend St. 30 Pf.
Auch Sonntag anzusehen. neu
Durlacher Allee 24, 1 Tr. L.

Taglanden. Wirtschaft zur
Appenmühle,
neu eröffnet, mit schattig. Garten,
sowie Kaffeegelegenheit in
der Ab. Neelle Bedienung bei
gut. Speisen u. Getränken. Jeden
Sonntag frischgeback. Muffins
Ludwig Ganz, früher zur Roje,
Taglanden. 6522

Inventur-Ausverkauf
vom 1. bis 17. Juli
Doppelte Marken
oder
10% Rabatt
auf alle Artikel. 6888
Unübertreffbare billige Einkaufsgelegenheit.
Hertenstein
Inh. Fr. Kuch Herrenstr. 25
Manufakturwaren Ausfeuer-Artikel
Herren- und Knaben-Kleidung.

Soeben erschienen:
Pflanzen Gemüse!
Eine Aufforderung und Anleitung zum Gemüsebau
von G. Thiem,
Großh. Obstbaulehrer an der Landwirtschaftsschule Augustenber
Ein in der jetzigen Zeit des Kleingemüsebaues
sehr empfehlenswertes Werkchen. Preis 50 Pfg.
Buchhandlung „Volksfreund“ Luisenstraße 24.
Telefon Nr. 128.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Karlsruhe.
Codes-Anzeige.
Inferen Mitgliedern die traurige
Mittteilung, daß nach uns im Monat
Juni zugegangenen Nachrichten folgende weitere Mit-
glieder im Kampfe für das Vaterland gefallen sind:
Dittes, Wilhelm, Schlosser
geb. am 26. April 1888 zu Diebelsheim.
Giesecke, Friedrich, M.-Schlosser
geb. am 9. Januar 1884 zu Königsbronn.
Hartlieb, Rudolf, Schlosser
geb. am 11. Januar 1887 zu Destrigen
(Opfer des Fliegerangriffes am 16. Juni
in Karlsruhe).
Steffel, August, Kernmacher
geb. am 30. August 1883 zu Karlsruhe.
Stöß, Karl, Schleifer
geb. am 3. November 1885 zu Bergshausen.
Zöller, Engelbert, Eisendreher
geb. im Jahre 1883 zu Dulach.
Unsere Mitglieder bitten wir, den teuren Toten
ein gutes Andenken zu bewahren.
Die Ortsverwaltung.
NB. Insgesamt beklagen wir bis jetzt den Ver-
lust von 82 Kollegen. 6889

**Verband der Branerei- und Mühlen-
arbeiter und verw. Berufsgenossen.**
Verwaltungsstelle Karlsruhe. — Büro: Bachstr. 69.
Am Sonntag, den 4. Juli, vormittags punkt 10 Uhr,
findet im „Württemberger Hof“, Uhlandstraße 26, eine
Quartals-Versammlung
statt.
Tages-Ordnung:
1. Kassen- u. Revisionsbericht vom 2. Quartal 1915.
2. Feuerungszulage.
3. Verschiedenes.
In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung werden die Kollegen
erlaubt, vollzählig, bestimmt und pünktlich zu erscheinen. 6885
Die Ortsverwaltung.

Weiterer Waggon
der vorzügl. Holländer Mäusle-
Kartoffeln
ist eingetroffen.
Heutiger Preis
3 Pfund **35** Pfg.
Zentner **11.-**
Mk.
Bucherer
und Filialen.

Kind, 11 Monate alt, wird
tagsüber in gute Pflege
gegeben, gute Bezahlung. Zu er-
fragen: Marienstr. 38. 4. St.
Vertreter gesucht
für Volksnährmittel, wöchentl.
Verdienst 60-80 Mark.
N. Pringsh, Sandura 2. 1.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Eheaufgebot. Hans Sindel von Feuchtwangen, Metzger hier,
mit Maria Herrmann von Rodman. Friedrich Stadtmüller von
Bruchsal, Postbote hier, mit Stefanie Braun von Dulach.
Eheschließung. Gretchen, 1 Tag alt, B. Ernst Willmann, Put-
macher, Andria Schneider, Steinbauer, Witwer, 46 J. alt.



Inventur-Ausverkauf

Ungewöhnlich billige Preise habe ich für diesen Ausverkauf angesetzt, darum versäume niemand diese günstige Einkaufs-Gelegenheit.

Damen-Konfektion

Kostüme	
Farbige Kostüme	28.50 23.50 15⁵⁰
Frotté- und Leinenkostüme	33.00 bis 9⁵⁰
Blaue Kostüme	26.00 22.50 19⁵⁰
Blaue Kostüme	48.00 40.00 34⁵⁰
Schwarze Kostüme	29.00 25.00 18⁵⁰
Schwarze Kostüme	49.00 41.00 33⁰⁰

Kostüm-Röcke	
Farbige Röcke	8.50 6.75 5.50 3²⁵
Blaue Röcke	9.50 7.75 6.50 4⁷⁵
Schwarze Röcke	12.00 9.50 8.25 6⁵⁰
Leinen-Röcke	8.50 5.50 3⁷⁵
Frotté-Röcke	10.00 8.50 5⁹⁵
Ein Posten Röcke	3⁴⁰ schwarz-weiss kariert

Blusen	
Blusen, reiche Auswahl	1.95 1.25 95⁵⁰
Blusen, hübsche Formen	2.95 2.75 2²⁵
Blusen, Woll-Mousseline	5.50, 4.20 3²⁵
Blusen, schwarz Satin	5.25 3.75 2⁹⁵
Blusen, weisse Japon-Seide	12.50 8.65 7⁹⁵
Blusen, Creponne, getupft, moderne Fassons	3⁰⁵
Blusen, Mousseline imitiert, hell und dunkel gestreift	2⁹⁵

Kleider	
weiss und farbig	
Kleid, Batist, weiss, mit Blumen	7⁵⁰ 17.50 12.00
Kleid, Voile, weiss, mit Spitzen-Einsatz	9⁵⁰ 32.25 19.00
Eleg. Stickerei-Kleider	14⁵⁰ 38.00 31.00 25.00
Kleid, Crêpe, weiss, bunt bestickt	22⁰⁰
Eleg. Taillen-Kleider	21⁰⁰ 63.00 45.00 32.00
Eleg. Gesellschaftskleider	35⁰⁰ 95.00 75.00 52.00

5 Posten Blusen	
Posten 1	95⁵⁰
Posten 2	1⁹⁵
Posten 3	2⁷⁵
Posten 4	3⁵⁰
Posten 5	4⁷⁵

Weisse Voile-, Batist- u. Stickerei-Blusen

5 Posten Blusen	
Posten 1	95⁵⁰
Posten 2	1⁹⁵
Posten 3	2⁷⁵
Posten 4	3⁵⁰
Posten 5	4⁷⁵

Ein Posten Popeline-Mäntel	28.— 12⁷⁵
Ein Posten Alpacca-Mäntel	32.— 15⁰⁰
Ein Posten Seiden-Mäntel	58.— 28⁷⁵
Ein Posten Gummitin-, Gummi- und Seiden-Mäntel	45.— 39.— 27⁵⁰

Hochelegante Modellkostüme weit unter Preis.

Mädchen-Konfektion	
Wash-Kleider weiss Batist mit Einsatz	2 ⁹⁵ an
Wash-Kleider gestreifte Stoffe	2.45
Kinder-Mantel, Washstoff schwarz-weiss kariert	3 ⁷⁵ an
Kinder-Mantel, Washstoff, mod. farbig, hübsche Garnierung	4 ²⁵ an
Mädchen-Washblusen verschiedene Stoffe und Formen	2 ⁷⁵
Mädchen-Blusen Mousseline imit., neueste Formen	3 ⁵⁰
Spiel-Anzüge reiche Auswahl	95 ⁵⁰ an

Knaben-Konfektion	
Knaben-Anzüge, Blusenform gemust. Stoffe, von 6-8 J.	8.50 bis 5 ⁰⁰
Knaben-Anzüge, Blusenform, blau Cheviot, von 5-11 Jahre	12.50
Wash-Anzüge, Prinz Heinrich-Form, gestreifte Stoffe	3 ¹⁰ an
Wash-Anzug, mod. farbig, Cöper Prinz Heinrich-Form	5 ⁷⁵ an
Wash-Anzug, Schlupf-Fasson, gestr. Drell	6 ²⁵ an
Knaben-Blusen, weiss Cöper mit hübschem Kragen	1 ⁵⁰ an
Spiel-Anzüge hübsch garniert	95 ⁵⁰ an

Hindenburg-Kittel	
von	95⁵⁰ an

Ein Posten Waschanzüge	
verschiedene Stoffe von 9 bis 14 Jahre	7.95

Modehaus HUGO LANDAUER Karlsruhe.

Verhalten bei Gasausströmungen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß kein Raum, in welchem es nach Gas riecht, mit brennendem Licht betreten werden darf, gleichgültig, ob im Hause Gas eingerichtet ist oder nicht. Brennende Lichter und Feuerungen sind bei auftretendem Gasgeruch zu löschen. Auch müssen sofort die Fenster und Türen geöffnet und dadurch für ausgiebige Lüftung gesorgt werden. Insbesondere darf kein Lokal, in welchem Gasgeruch wahrgenommen wird, zu längerem Aufenthalt für Personen, namentlich zum Schlafen, benützt werden. Sofern sich die Ursache des auftretenden Gasgeruchs nicht sofort erkennen und beseitigen läßt, ist umgehend das Städt. Gaswerk I, Kaiserallee 11, Telefon 347 (Anschluß auch über das Rathaus), zu benachrichtigen.

Bei Umzügen ist streng darauf zu achten, daß nach Abnahme der Beleuchtungskörper die Decken- und Wandscheiben durch eingeschraubte Verschlusskappen oder -Stopfen ordnungsgemäß verschlossen werden. Der Verschluss mittels Papier- oder Korkstopfen ist unzulässig und gefährlich, weshalb wir dringend hiervor warnen.

Karlsruhe, den 19. Juni 1915. 6725

Städtisches Gaswerk.

Im Schwimmbad

des Städt. Schwimm- und Sonnenbades beim städtischen Elektrizitätswerk am Rheinhafen ist auch an Sonn- und Feiertagen die Badezeit für Frauen und Mädchen auf vormittags 9-11 Uhr festgesetzt, während das Sonnenbad für Frauen nach wie vor den ganzen Sonntag geöffnet ist.

6880

Städt. Badverwaltung.

Großer Räumungs-Ausverkauf!

Weiße Sachenkleider 10⁷⁵ Weiße Röcke 2⁹⁰
 Washkleider, Rock und Bluse . . . M 4⁸⁵
 Blusen weiß u. farbig M . . . 95 125 155 185 215 275
 Röcke aus guten Stoffen M 1⁸⁵ 2⁸⁵ 3⁸⁵ 4⁸⁵
 Sachenkleider aus gemusterten Stoffen M 12⁷⁵ an
 Sachenkleider blau und schwarz . . . M 19⁷⁵ an
 Frauenmäntel M 9⁷⁵ 12⁷⁵ 16⁷⁵ 19⁷⁵

Wilhelmstraße 34, 1 Trepp. 6705

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die 1. Hälfte des Monats Juli findet nach Maßgabe der Ordnungszahl der Ausweisarten an folgenden Tagen statt:

für D. 3.	1 bis 2000	Donnerstag den 1. Juli
" " 2001	" 4000	Freitag den 2. Juli
" " 4001	" 6000	Samstag den 3. Juli
" " 6001	" 7883	Montag den 5. Juli

jeweils vormittags von 9 Uhr bis 1/2 1 Uhr und nachmittags von 1/2 3 Uhr bis 6 Uhr im großen Rathhaussaal.

Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Auszahlungsgeschäftes werden die Bezugsberechtigten ersucht, die vorgeschriebene Reihenfolge genau einzuhalten.

Karlsruhe den 28. Juni 1915. 6797

Bürgermeisteramt.

Unentgeltliche Rechtsanwaltsstelle

für Frauen und Mädchen erteilt Rat und Hilfe in allen Rechtsachen. 5768

Sprechstunden: Dienstag 6-8 Uhr abends
Freitag 6-7

in der Lindenschule, Kriegstraße 118, 2. Stock.

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.